



15. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

2. Lesung: Eph 1,3-14

1. Hinführungstext zum Vortragen vor der Lesung

Zu Beginn des Epheserbriefes bündelt ein Christ in der Tradition des Paulus in einzigartiger Weise seinen Glauben und sein Vertrauen auf Gott in einem einzigen Satz. Er versucht, den ganzen Heilsplan Gottes darzulegen, der noch vor Erschaffung der Welt beschlossen hat, uns als seine Kinder zu erwählen und zu lieben. Er erzählt von der Rolle Jesu Christi in dieser heilvollen Geschichte Gottes mit der Welt und Menschheit. Und er erzählt vom heiligen Geist als dem ersten Anteil des Erbes, das für uns noch aussteht. Auch wenn dieser Satz differenzierte Theologie enthält, die denkerisch durchdrungen sein will, so ist doch auch zu spüren, dass dem, der hier erzählt, das Herz erfüllt ist.

(M. Kreidler-Kos, Gottes Volk 06/2003, 36)

Kurzer Alternativtext

Der Epheserbrief beginnt mit einem großen Lobpreis auf das, was Gott uns in Jesus Christus geschenkt hat: Wir sind nicht von einem blinden Schicksal in eine letztlich sinnlose Welt geworfen, sondern von Gott erwählt, von ihm geliebt, von ihm gewollt.

(B. Stemmer, Gottes Volk 06/1997,55)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Epheserbrief enthält im Briefpräskript (der Einleitung) vor dem üblichen Dank als Auftakt einen großartigen Christushymnus. Dieser ist komplett zum Vortragen in der Langfassung der Lesung vorgesehen. Diese sollte auch vorgetragen werden, da der Hymnus wunderbar komponiert ist.

b. Betonen

Lesung

aus dem Brief des Apostels Paulus an die Epheser.

- 3 **Gepriesen sei Gott,**
der **Gott und Vater** unseres Herrn Jesus **Christus:**
Er hat uns mit allem Segen seines **Geistes** gesegnet
durch unsere **Gemeinschaft** mit Christus im **Himmel.**
- 4 Denn **in ihm** hat er **uns erwählt vor** der Erschaffung der **Welt,**
damit wir **heilig** und **untadelig** leben vor **Gott;**
- 5 er hat uns aus **Liebe** im **Voraus** dazu **bestimmt,**
seine **Söhne** (und **Töchter**) zu werden **durch Jesus Christus**
und zu **ihm** zu gelangen nach seinem gnädigen **Willen,**



- 6 zum **Lob** seiner herrlichen **Gnade**.
Er hat sie uns **geschenkt** in seinem **geliebten Sohn**;
- 7 durch **sein Blut** haben **wir** die **Erlösung**,
die Vergebung der **Sünden** nach dem **Reichtum** seiner **Gnade**.
- 8 Durch **sie** hat er **uns reich** beschenkt
mit **aller Weisheit** und **Einsicht**
- 9 und hat uns das Geheimnis seines **Willens** kundgetan,
wie er es gnädig im **Voraus bestimmt** hat:
- 10 die Fülle der **Zeiten heraufzuführen, in Christus**
und **alles**, was im **Himmel** und auf **Erden** ist, **in ihm** zu **vereinen**.
- 11
- 11 **Durch ihn** sind wir auch als **Erben** vorherbestimmt und **eingesetzt**
nach dem Plan **dessen**, der **alles so verwirklicht**,
wie er es in seinem **Willen** beschließt;
- 12 **wir** sind zum **Lob** seiner **Herrlichkeit** bestimmt,
die wir schon **früher** auf Christus **gehofft** haben.
- 13 **Durch ihn** habt auch **ihr** das Wort der **Wahrheit** gehört,
das **Evangelium** von eurer **Rettung**;
durch ihn habt ihr das **Siegel**
des verheißenen Heiligen **Geistes** empfangen
als ihr den **Glauben** annahmt.
- 14 Der **Geist** ist der **erste** Anteil des **Erbes**,
das wir **erhalten** sollen,
der **Erlösung**, durch die wir Gottes **Eigentum** werden,
zum **Lob** seiner **Herrlichkeit**.

c. Stimmung, Modulation

Der Hymnus quillt über von Dankbarkeit, Lob und Staunen über die Heilsgaben und tiefen Erfahrungen, die den Glaubenden geschenkt werden. Dieser Jubel und diese Dankbarkeit sollte den Vortrag prägen. So können sich die Hörenden gut selbst dankbar an eigene tiefe Erfahrungen erinnern.

Der ganze Hymnus ist durchzogen von dem Aspekt „in Christus“ oder „durch ihn“. Das ist beim Vortragen besonders im Bewusstsein zu behalten und besonders herauszuarbeiten.

d. Besondere Vorlesemöglichkeit

Der Hymnus enthält Wir-Verse (V 3-12) und Ihr-Verse (V 13f, s. oben letzter Abschnitt). So könnte diesen letzten Teil ein/e zweite/r LektorIn lesen.

Oder zwei Lektoren wechseln sich ab bei den Abschnitten im Vortrag ab, weil die HörerInnen bei dem gleich bleibenden hymnischen Stil sonst oft abschalten.

Eine dritte Möglichkeit ist das gemeinsame Lesen und Beten des Hymnus durch die ganze Gemeinde, was das „Wir“ des Hymnus nahe legt (dann müsste man den Hymnus kopiert in die Bänke legen, denn er ist leider nicht im Gotteslob enthalten)

Es können auch zwei LektorInnen den Text simultan vortragen, um dem „Wir“ des Textes zu entsprechen. In diesem Fall aber müsste der Vortrag geübt werden, damit der Text gut verstanden werden kann.

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Für den Epheserbrief wird heute nahezu einmütig eine nachpaulinische Herkunft angenommen. Vom Selbstverständnis her allerdings ist er in der Autorität des Paulus geschrieben, wenngleich er stilistische und auch inhaltliche Verschiebungen zu den Paulusbriefen aufweist. Vermutlich handelt es sich hier um ein Rundschreiben, das an mehrere Gemeinden gerichtet war. Die Adressaten sind Menschen, die bereits seit längerer Zeit als Christinnen und Christen leben, ja deren Religiosität beinahe schon zu verbürgerlichen droht. Insofern kommt ihre Situation der unsrigen durchaus nahe.

Der Autor beginnt sein Schreiben mit einer Eulogie, einer Danksagung an Gott, die in dieser Weise im Neuen Testament einzigartig ist. In einem einzigen Satz verdichtet er, was er von Gott und seinem Heilsplan verstanden hat. Dieser Satz ist theologisch sehr differenziert, bisweilen kompliziert, und er ist lang. Man hat immer wieder versucht, eine Struktur auszumachen oder etwa Strophen darin aufzufinden. Es gibt lediglich kleine rote Fäden, die diesen schriftgewordenen Gedanken durchziehen. Zum einen kann man ihn trinitarisch lesen, zum anderen aber auch einen christologischen Schwerpunkt erkennen.

Der Autor möchte den Heilsplan Gottes durch Jesus Christus von Anbeginn der Welt formulieren, und er tut dies in Form eines Gebetes. So theologisch dieses Gebet auch ist, es bleibt in direkter Ansprache an Gott geschrieben, es ist als Lobpreis gedacht. Der Schreiber ist erfüllt von großer Zuversicht; Gott will Frieden und Heil für seine Schöpfung. Alles ist gut, weil der gute Gott hinter allem steht und alles trägt. Dieses Gefühl entsteht beim Lesen oder Beten.

Wenn wir uns fragen, wo bleiben all die Erfahrungen des Dunklen, Traurigen, wo bleiben alle Erfahrungen von Unfrieden, von Bedrohung und Katastrophen, dann hat der Autor sie an dieser Stelle tatsächlich nicht aufgenommen. Doch dann müssen wir den Brief weiterlesen und erkennen, dass er die irdischen Realitäten nicht aus dem Blick verliert. Auf diesem Hintergrund wird vielmehr verständlich, warum der Autor seine Eulogie an diese Anfangsstelle setzt und warum er in ihr selbst diese Realitäten nicht thematisiert. Er will zuerst eine "Grundstimmung der Dankbarkeit und Demut, der Freude und des Vertrauens schaffen" (R. Schnackenburg). Dieses Vorgehen könnte in unsrer Praxis der Verkündigung oder auch in unserem eigenen Nachdenken über die Welt hilfreich und ermutigend sein. Am Anfang steht ein großes Vertrauen auf Gott, der uns erwählt hat vor aller Zeit, der uns durchträgt durch die Zeit und der uns einst erwartet nach aller Zeit.

(M. Kreidler-Kos, Gottes Volk 06/2003, 30f)

Dr. Franz-Josef Ortkemper, Dipl.-Theol. Anneliese Hecht